



Die württembergische Festung Hohentwiel in Schwaben

Neues

Kriegs- u. Friedens-Archiv,

ein

Beitrag zum Zittauischen Tagebuche.

Sechs und Zwanzigstes Stück. Monat Juny 1801.

Mit Kupfern.

Wie Frankreich über die gegenwärtigen auswärtigen Verhältnisse denkt, u. wie die Sachen jetzt stehen, darüber enthält die Pariser officielle Zeitung der *Moniteur*, folgenden weitläufigen Artikel, der über manche Dinge gute Aufklärung giebt, und deshalb auch hier einen Platz verdient.

„Die französ. Armeen haben das feindliche Land ganz geräumt; alle unsere Truppen sind auf das linke Rheinufer zurückgegangen. Die Armee des Kaisers, welche an der Rheinl. stand, ist ihrerseits nach Böhmen zurückgekehrt. Schwaben, Franken, und überhaupt die zwischen Böhmen, den Erblanden und dem Rhein gelegenen Länder sind den Reichsfürsten, denen sie gehörten, zurückgegeben worden. Ein Cavallerie Regiment und eine Halbbrigade Infant. stehen noch im Breisgau, bis die Agenten des Herzogs von Modena, denen das Land übergeben werden soll, ankommen, um davon Besitz zu nehmen. Da der Herzog von Modena noch keine ihm zugehörige Truppen hat, so ist man übereingekommen, daß ein beyden Mächten bekanntes östreich. Regiment dem Herzog von Modena als

D d

Hülfs-

Hülfsstruppen ziehen soll, ohne daß andre Corps von der östreich. Armee aus den Erblanden kommen und in Deutschland einrücken können. Die Festungswerke der Plätze Düsseldorf, Ehrenbreitstein, Cassel und Kehl sind, einem Artikel des Lüneviller Tractats gemäß, geschleift worden; diese Plätze werden in dem Zustande verbleibe, in welchem sie sich zu der Zeit befanden, da sie von den Franz. geräumt wurden. Mehrere Commendanten hatten das rechte Rheinufer geräumt, ohne über den Zustand, worin man die Festungswerke dieser Plätze ließ, Protocolle aufzunehmen; da der Kriegsdepot diese Protocolle verlangte, so mußte die Commendanten von Düsseldorf und andern Plätzen wieder auf das rechte Ufer zurückgehn, die Protocolle von dem Zustand der Plätze anfertigen, und sie von den Syndics der Städte unterschreiben lassen. Diese Operation ist in 24 Stunden vollbracht worden. In Italien ist das ganze rechte Ufer der Etsch von der franzöf. Armee besetzt; diejenigen Punkte, die ehemals der Rep. Venedig gehörten, werden nun zur Cisalpin. Rep., diejenigen aber, die zu Tyrol gehörten, ferner zum Bisthum Trient gehören. Zwischen dem Pabst und der Cisalpin. Rep. waren über die Grenzen nach der Seite von Romagna einige Streitigkeiten entstanden; es ist entschieden worden, den Tractat von Tolentino darüber zum Schlichter zu nehmen; folglich haben die Länder, welche die Cisalpin. Regierung hatte besetzen lassen, und die nicht zum ehemaligen Gebiet von Romagna gehörten, geräumt werden müssen, weil der Pabst durch den Tractat von Tolentino bloß die Legationen Ferrara, Bologna und Romagna abgetreten hat. Zwischen den franz. Truppen, welche der franz. Gen. Soult auf der Halbinsel Otranto commandirt, und den Einwohnern des Landes, so wie mit der Neapolitan. Regierung, herrscht die größte Harmonie; gegenwärtig müssen 80 Artilleriestücke als Batterie aufgestellt seyn, um die herrliche Rhebe von Tarent zu vertheidigen. In Toscana sind die Präsidialplätze der franz. Armee übergeben worden. Unsere Truppen haben Orbitello besetzt, wo sie eine sehr schöne Artillerie fanden. Der Theil von Elbo, der dem Könige von Neapel gehörte, ist von den Franzosen besetzt. Porto Longone ist gehörig verproviantirt, Porto Ferrajo aber hat sich noch nicht ergeben. Der Staatsrath beschäftigt sich mit den Maasregeln zu Aufhebung des Sequesters in Belgien; diese wichtige Angelegenheit soll nächstens entschieden werden. Der Tractat von Lüneville war, ist, und soll von der Rep. pünctlich vollzogen werden; der von Florenz, welcher den Krieg mit dem Könige von Neapel beendigt hat, war, ist, und soll gleichfalls pünctlich vollzogen werden; und der Tractat von Tolentino, der jetzt die Grundlage der Verhältnisse mit dem Pabste ausmacht, ist ebenfalls in völliger Vollziehung. Holland hat für gut befunden, ein-

ge Veränderungen mit seiner Constitution vorzunehmen. Den Grundsätzen der franz. Regierung gemäß, sich in die Angelegenheiten ihrer Allirten auf keine Weise zu mischen, es sey denn, daß sie solches verlangen, bekümmert sich die Regierung nicht um die Veränderungen, welche die Holländer in Absicht ihrer Innern Organisation vorzunehmen für gut gefunden. Helvetien hat auch darauf denken müssen, sich eine definitive Organisation zu geben. Die provisor. Regierung desselben glaubte, dem Oberconsul verschiedene Entwürfe vorlegen zu müssen, um seine Meynung zu vernehmen, welchen er für den schicklichsten halte. Der erste Consul begnügte sich, den Helvet. Deputirten, Claire und Steffler, die einzlge Bemerkung zu machen, daß der beste Constitutionsplan für Helvetien derjenige seyn würde, dessen Hauptcharacter der wäre, daß er nur auf dieses Land passe, und worin auf die besondre Beschaffenheit des Gebiets, des Klima's und der Sitten Helvetiens Rücksicht genommen wäre, das mit keinem andern europäischen Staat Ähnlichkeit habe; übrigens wolle die Franz. Regier. auf ihre Berathschlagungen keinen Einfluß haben, noch ihre Gedanken leiten. Die constitutionellen Behörden Helvetiens scheinen sich vereint zu haben, und im Begeliff zu seyn, sich eine definitive Organisation zu geben. Die Autoritäten Liguriens haben über verschiedene Constitutionsideen berathschlagt, ohne einig werden zu können; jetzt aber scheinen sie einen Entwurf zu erörtern, der ihren Gewohnheiten mehr angemessen ist, als die früheren; man darf hoffen, daß die Ligurischen Autoritäten sich nächstens deshalb vereinigen, und jenes Volk bald seine definitive Organisation festsetzen werde. Das Schicksal Piemonts hat noch nicht bestimmt entschieden werden sollen; indeß mußten die Anarchie, die Räubereyen und Unordnungen, denen dies Land Preis gegeben ist, die Sorgfalt der Regierung rege machen; es ist daher eine provisorische Organisation eingeführt worden, ohngefähr so, wie die der vereinigten Departements, als sie noch nicht der Rep. einverleibt waren; und schon verspürt dieses brave Volk einige Erleichterung und einige Hoffnungen. Den in eine Nation vereinigten Völkern der Lombardey und der Legationen ist ihre Freyheit und ihre Existenz durch die Tractaten von Luneville und Tolentino gesichert worden. Vor Ablauf des Jahres wird eine starke Constitution ihre verschiedenen Interessen vereinigen und für ihre verschiedenen Bedürfnisse sorgen. Mehrere von der Consulta erörterte Entwürfe scheinen nicht dazu geeignet, die Meynung jener Völker in Uebereinstimmung zu bringen; indeß ist die Zahl der franz. Truppen, da die Ordnung hergestellt wird, schon um mehr als die Hälfte vermindert worden, und die provisorische Regierung jener Rep. ist auf beträchtliche Fonds bedacht, um die Plätze Peschiera, Porto Legnago, Rocca d' Anfo und Pizzighetone

in eine respectable Verfassung zu setzen. Der König von Sardinien wird bald zu Florenz seyn. Demnach sind alle kleine Staaten, welche durch den Tractat von Luneville neue Modificationen erhalten haben, auf dem Wege zu ihrer besinkelten Organisation zu gelangen, und endlich nach so vielen Abwechslungen und Mühseligkeiten etwas Ruhe und Glück zu genießen. Was die Entschädigungen betrifft, welche der vormalige Großherzog von Toscana, der vormalige Statthalter der Niederlande und die ehemals auf dem linken Rheinufer possessionirten Fürsten erhalten sollen, so ist dieß der beständige Gegenstand der Sorgfalt und der Berathschlagungen des Reichstages zu Regensburg; das Conclusum des Reichstags ist eben erst zu Wien angekommen; mit etwas Biegsamkeit und Mäßigung von Seiten der großen Mächte wird es leicht seyn, alle Interessen auszugleichen. Alle Mittheilungen, welche die Regierung bis jetzt von dem Kaiser Alexander erhalten hat, sind geeignet, einen vorthellhaften Begriff von dem Petersburger Cabinet zu geben, und von dem in demselben herrschenden Geiste der Mäßigung und Weisheit. Alle Dänische und Schwedische Colonien sind von England genommen worden; diese Eroberungen waren leicht; der Enkel Catharins wird seine Nachbarn im Norden nicht verlassen. Man glaubt, daß England Lust habe, die schöne Colonie St. Croix zu behalten. Zu Orient ist eine portugiesische Fregatte mit dem Herrn von Aranjó angekommen, welcher mit Vollmachten von der Königin von Portugall versehen war: allein die spanischen und franz. Armeen waren schon in Portugall eingerückt. Der König von Spanien und die franz. R. p. können, wie es scheint, mit dieser Macht nicht Frieden schließen, ohne von diesem auf dem festen Lande für England allein übriggebliebenen Allirten einige Provinzen in Händen zu behalten, welche bey dem Friedensschlusse mit England zur Ausgleichung gegen die Zurückgabe der span. und holländ. Colonien dienen können. Die Wunden, welche der Krieg in den letzten Jahren des verfloffenen Jahrhunderts dem festen Lande geschlagen hat, fangen an zuzuhellen. Ist die Britische Regierung aufrichtig gewillt, dem jetzigen Kriege ein Ziel zu setzen? das vermalige Ministerium sagt es: wahrscheinlich wird man bald erfahren, was von diesen Versicherungen zu halten ist. Die engl. Ministerialplätter wiederholen oft, daß auf den franz. Küsten alles in Bewegung sey zu einer Expedition gegen England; durch sie erfährt man in Paris das Umständliche dieser Rüstungen. Was ist ihr Zweck? Wollen sie zwey Nationen, die nur zu lange sich bekämpft haben, noch mehr erbittern? Wie dem auch sey, so wagen wir zu versichern, daß ein ehrenhafter und gerechter Friede der erste, und Krieg nur der zweyte Gedanke der französischen Regierung ist.

Wohl

Wohlweislich ist in diesem ganzen Auffatze Egypten mit keiner Silbe erwähnt, wo aber es freylich noch sehr ungewiß ist, ob sich die Franzosen daselbst werden behaupten können, oder ob sie den Engländern und Türken, welche freylich schon grosse Vorschritte in diesem Reiche gemacht haben, werden weichen müssen. So viel ist voraus zu sehen, daß ein Friede zwischen England u. Frankreich nicht leicht möglich ist, bevor nicht der Besiz von Egypten völlig entschieden ist. Bereits im vorigen Stücke ist angegeben, daß sich das Fort Abukir am 18. März den Engländern ergeben; die Capitulation bestand aus 5 Artikeln, nach welchen die Besatzung mit Kriegsehren und ihrem Gepäck abzog u. Kriegsgefangen auf die englischen Schiffe gebracht wurde. Sie bestand aus 2 Bataill. Chefs, 8 Subalternofficiere und 140 Mann. Im Fort fanden die Engländer 4 24pfündige Kanonen, 2 Mörser, 3 eiserne Kanonen, 900 Kanonenkugeln, 90 Fäßchen Pulver, jedes zu 200 Pfund, 140 Rükten mit Patronen etc. In der Schlacht am 21. März hatten die Franzosen großen Verlust, wie bereits angeführt. Der Gen. Kolze, der die Cavall. commandirte, ist auf dem Schlachtfelde geblieben. Die Generale Canuff: und Baudot sind an ihren Blessuren gestorben. Der Verlust der Engländer an diesem Tage bestand in Todten, 10 D sic. 9 Sergeanten, 224 Soldaten u. 2 Pferde; an Blessirten in 60 D sic. 48 Sergeanten, 3 Tambours, 1082 Soldaten und 3 Pferde; an Vermissten in 3 D sic. 1 Sergeant u. 28 Soldaten. Der Leichnam des Gen. Abercrombie wurde nach der Insel Malta gebracht, und daselbst in der Gruft der Ordensmeister begraben. Die gefangene franzöf. Besatzung von Abukir ist mit einem engl. Cartelschiffe am 15. May zu Marseille angekommen. Der engl. Gen. Hutchinson übernahm an Abercrombies Stelle das Commando der Engländer, und erhielt am 26. März Unterstützung durch den Kapudan Pascha der mit 3 Linienschiffen und einem Truppencorps anlangte, denen am 27. März ein türkischer Viceadmiral mit mehreren Truppen folgte. Auch hatte der türkische Großvezier den Zahl Pascha am 18. und 19. März mit 2000 Mann asiatischer und arabischer Cavallerie nach El Arisch vorgeschickt, und er selbst versprach mit der Armee zu folgen, nachdem er sich mit Dgezzar Pascha ausgesöhnt hatte, welcher ihm 500 Mann zu Hülfe gegen Egypten stellen wollte, welches alles auch in der Folge geschah. Gen. Hutchinson nöthigte indessen die Franzosen, sich bey den Linien von Alexandrien bloß defensiv zu verhalten. Der Großvezier hatte zu Anfange des April seinen Marsch fortgesetzt, worauf die Franzosen Salabieh räumten, und sich zurückzogen. Dieser Rückzug beschleunigte den Marsch der Türken, die am 22. April nur noch 2 Tagemärsche von den Vorposten der Engländer entfernt waren. Die Engländer hatten auch bis zum 22. April schon 5000 Mann Verstärkung von Gibraltar, Minorca und Malta erhalten,

wege.

wogegen die Franzosen keine erhalten konnten, da die englischen Geschwader im Mittelmeer ihnen beständig aufhauern; auch hatte wirklich Admiral Reich 22 franz. Transportschiffe mit Truppen, die nach Egypten bestimmt waren, aufgefangen und weggenommen. Am 10ten Apr. schickte Gen. Hutchinsohn den Obersten Spencer mit englischen und türkischen Truppen gegen die Stadt und Schloß Rosette, welches die Schiffahrt auf dem Nile beherrscht, und dieser wichtige Posten ward erobert. Dadurch wurden die Engländer Meister des westlichen Nilarms, und hatten die Gemeinschaft mit dem Delta offen, von wo sie alle nöthige Vorräthe ziehen konnten. Die Besatzung des Forts St. Julien bey Rosette, 368 Mann stark, ergab sich den Engländern am 19ten April auf die Bedingungen wie Abukir. Auch war nun der Großvezler durch die Wüste vorgerückt, ohne weder zu Salahieh noch zu Belbeys Widerstand zu finden. Durch ein Detaschement hatte er von Damiette Besitz nehmen lassen, das dabey befindliche Fort Lesbé aber war noch in den Händen der Franzosen. Nun machte Gen. Hutchinsohn Anstalten vorzurücken, und Rahmanié einzunehmen. Der Kapudan Pascha schloß diese Festung ein, und forderte sie am 9ten May zur Uebergabe auf, erhielt aber abschlägige Antwort. Allein der Kapudan Pascha entschloß sich, Rahmanié mit Sturm zu nehmen. Am 10ten May wurde dies ins Werk gesetzt, woben es auf beyden Seiten viele Menschen kostete; sobald aber die Franzosen einsahen, daß sie es mit einem zu starken Gegner aufzunehmen hatten, der auch schon im Besitz eines wichtigen Passes war, der in die Festung führte, steckten sie allenthalben die weiße Fahne auf, und ergaben sich auf Discretion. In eben der Zeit, als der Capudan Pascha seine Krute von weiteren Feindseligkeiten abzuhalten suchte, und die Anstalten zur Besetzung des Platzes getroffen hatte, fand der größte Theil der Besatzung Gelegenheit zu entkommen, und sich nach Kairo zu ziehen, so daß außer den Todten und Verwundeten, nicht mehr als 300 Franzosen (von 2000 Mann) zu Gefangnen gemacht wurden; jedoch haben die Türken viel Geschütz, Munition und Lebensmittel erbeutet. Auf die Anzeige von der Retirade der Franzosen nach Kairo hat der Kapudan Pascha sein Corps eben so rasch nach Kairo geführt, und kam grade daselbst an, als der Großvezler auf der andern Seite diese Stadt berannte. Sonach wird aller Wahrscheinlichkeit nach Kairo sich nicht halten können, sondern noch eher als Alexandrien erobert werden.

Nun aber ist auch an dem westlichsten Ende von Europa ein neuer Krieg ausgebrochen, der aber gewiß nicht lange dauern wird, da die Streitkräfte so sehr verschieden sind. Englands beständiger u. treuster Allirter, des Königreich Portugall, sollte nach Frankreichs Plan dieser alten Allianz entsagen, damit England auch diese bequeme Verlage seiner Flotten und seines Handels verlöhre. Spanien mußte
|an

an Portugall Anforderungen machen, die dieses Reich unmöglich bewilligen konnte, und da diese Forderungen verneint wurden, so erklärte Spanien dem Königreich Portugall den Krieg, und bot eine Armee auf, die gegen Portugalls Grenzen anrückte. Zugleich ließ Frankreich ein beträchtliches Hülfscorps durch Spanien gegen Portugall marschieren. Lange wurden Schriften hinüber und herüber gewechselt, allein man konnte wegen der zu großen Forderungen sich nicht vergleichen, denn Frankreich verlangte 20 Mill. Livr. einen Theil von Brasilien, die Ausschließung der Engländer von den portugiesischen Häfen, und die Auslieferung der vornehmsten festen Plätze. Im Vertrauen auf Englands Hülfe beschloß sich Portugall zu wehren, obgleich seine ganze Landmacht seit 1766 nie über 30,000 Mann stark war, aber jetzt von einem braven Deutschen, dem Grafen von Holz, der vorher in dänischen Diensten stand, commandirt wird, und erließ daher unterm 26 Apr. eine Proclamation an das Portugies. Volk folgenden Inhalts: „Geistlichkeit, Adel und Volk! Ihr wißt alle, daß der Fürst der uns regiert, und den wir der Vorsehung verdanken, ununterbrochen durch alle gerechte und redliche Mittel seinen Vasallen, die er wie seine eigene Kinder liebt, mitten unter den Erschütterungen, denen bisher Europa zur Beute geworden, die zu ihrem Glück notwendige Ruhe zu verschaffen sucht. Eine aufmerksame Wachsamkeit, eine eben so feste, als Achtung gebietende Gerechtigkeitspflege hat den Portugiesen den ruhigen Zustand gesichert, in dessen Besitze sie seit 1790 sind. Dieser Staat blieb frey, während so viele Gegenden unterjocht wurden, und bot Europa das Beispiel einer gewissenhaften Treue in der Erfüllung aller seiner Verbindlichkeiten gegen die fremden Nationen dar. Er hat Spanien ein neueres Beispiel seiner Redlichkeit in Beobachtung der Verträge gegeben; eine portugies. Armee marschirte 1793 Spanien zu Hülfe, und der Beystand, den diese Macht von unsrem erhabnen Souverain erhielt, wurde mehr dadurch, daß sie dessen bedurfte, als durch andre Umstände bestimmt. Wer seine Pflicht gethan hat, hat nichts zu fürchten, und begründet blos auf eine strenge Gerechtigkeit seine Ansprüche auf Dankbarkeit; Indessen hat doch Spanien, ob es gleich in allen Fällen vor allen andern Mächten für Portugalls großmüthige Gesinnungen und Betragen Gefühl haben sollte, nicht nur, als es seinen Krieg gegen Frankreich beendigte, die Nation die ihnen Hülfe geleistet hatte, sich selbst überlassen, sondern ihr auch den Krieg erklärt, weil sie ihren Verbindungen treu blieb; es fordert, daß vor dem Angesicht Gottes und der Menschen beschworne Verträge ohne weiters gebrochen, und daß unser erhabner Fürst und die Nationen treulos werden. Dies allein würde hinreichen, um euren Patriotismus anzufachen; allein noch andere wichtige Beweggründe müssen euch befeelen. Man will euch herabwürdigen, erniedrigen, und zu blossen Mäthern eures

eures

eures Handels machen; Spanien will unsre Häfen mit seinen Truppen besetzen, um eine Bürgschaft unserer Treue zu haben. Eine Nation, die den Römern zu widerstehen, die Asien zu erobern, neue Wege auf dem Meere zu finden, die geschwächt und erschöpft das erbliche Joch eines fremden Scepters abzuschütteln, ihre Unabhängigkeit wieder zu erobern und zu erhalten gewußt hat, eine solche Nation muß sich das Ehrenvolle ihrer Jahrbücher behaupten und zurückrufen. Portugiesen, noch lebt der Muth und das Ehrgefühl unserer Vorfahren in uns; die Gerechtigkeit ist auf unserer Seite; der wahre Gott, geneigt unserer Sache, wird durch unsere Arme die Beleidigungen unserer Feinde strafen; er wird mit Ruhm unsern edelmüthigen und rechtmäßigen Souverain bedecken, unser Pflichter, unsere gute Sache, das Andenken unserer Großthaten verbürgen uns den Sieg, und wir könnten nach allem diesem noch daran zweifeln, daß die Truppen, Milizen, Freycorps &c. voll Eifers unter ihren Anführern sich versammeln, und daß die Anhänglichkeit derselben an den Fürsten, der uns beherrscht, belebt durch die Nationalehre, den Muth und das Feuer, welche eine rechtmäßige Vertheidigung einflößt, unsern Feinden einen unbefiegbaren Wall entgegensetzen werde? —

Endlich rückten die Spanier und Franzosen in Portugall ein; der spanische linke Flügel drang über Badajoz längs dem Guadianaflusse vor, und eroberte am 20ten May Olivenza durch Capitulation. Die Besatzung marschirte mit Kriegsehren aus, blieb aber kriegsgefangen; nur der Gouverneur, Herr von Clermont und der Staab wurden auf freyen Fuß gesetzt gegen das Versprechen, in diesem Kriege nicht mehr zu dienen; 36 Vier und zwanzigpfünder und 16 andre Feuerschünde nebst viel Munition wurden Beute der Spanier. Turumenha capitulirte am nehmlichen Tage; die Besatzung zog mit Kriegsehren ab, und wurde freygelassen mit dem Versprechen, in diesem Kriege nicht mehr zu dienen. Die Spanier fanden 35 Stück Geschütz daselbst. Campo Maggiore mußte sich gleichfalls nach einem 3tägigen Bombardement ergeben. Die Hauptfestung Elvas wurde blokirt. Bey Aronches wurde ein Corps portugies. Truppen geschlagen, und büßte viel Todte und 500 Gefangne ein. Auf diese Art eroberten die Spanier die ganze Provinz Alentejo. Das franz. span. Corps auf dem rechten Flügel marschirte von Valladolid nach dem Duero-Flusse. Ein Theil davon sollte die wichtige Festung Almeida blokiren, das Hauptcorps aber sollte längst dem Duero gegen den wichtigen Hafen Oporto sich wenden, um dem Handelsverkehr mit England den Hauptstoß zu versehen. Bey diesen unglücklichen Anfänge sandte der Lissaboner Hof schleunig den Hrn. v. Pinto ab, um einen Waffenstillstand zu verlangen, und dieser legte zugleich Vollmacht vor, um einen Definitivfrieden zu unterhandeln; allein der spanische Friedensfürst und Generalissimus der Armeen ließ sich auf nichts ein, sondern sagte, daß er Ordre habe seinen Marsch fortzusetzen, bis vorläufig auf die englischen Schiffe ein Embargo gelegt, und die portug. Häfen den Engländern verschlossen wären, worauf Hr. v. Pinto nach Lissabon zurück gieng.

Sieben und Zwanzigstes Stück.

Eph. hist. 316 ^k /

SLUB DRESDEN



3 3426196